

chen Anweisungen oder performativen Akten, sondern die Objekte selbst sind Aktanten für Handlungen. Die Objektfelder dienen vielleicht der Täuschung des Betrachters, dass es sich bei den ausgestellten Gegenständen und Installationen um Anordnungen von Produkten handelt. Um dem vorzubeugen, muss deshalb betont werden, dass bei dieser Ausstellung Praktiken an die Stelle von Produkten treten. Auch wenn der Betrachter Objekte sieht, hat das Kunstwerk sich dennoch aufgelöst. Weil nur noch der Gebrauchsgegenstand zu sehen ist und nicht das ästhetische Objekt. Das ästhetische Produkt wird von einer künstlerischen Praktik abgelöst, die objektgebunden und objektfrei sein kann, aber nichtsdestotrotz den Handlungsraum erweitert. Die Verknüpfung der formalen und sozialen Methoden, um jenseits des Würfels zu gelangen, öffnet den Raum für neue künstlerische Praktiken. Die vom Museum zur Verfügung gestellten 13 Räume werden genutzt, um in 13 Samples das skizzierte Programm zu sequenzieren.

Kennzeichnend für diese Ausstellung mag sein, daß die formale und soziale Methode unter einer globa-

len Perspektive zusammengeführt werden. Dieses Programm der Dekonstruktion des weißen Würfels des Museums, einer Entkolonialisierung der Moderne im Zeitalter von globaler Migration und Multikulturalität und die daraus entstehende Hybridität der kulturellen Produktion habe ich als Künstler 1988 mit den Ausstellungen konstruierte bzw. „Inszenierte Kunst Geschichte“ im Wiener Museum für angewandte Kunst und „Malerei zwischen Anarchie und Forschung“ 1992 in Graz und als Kurator in den Ausstellungen „Kontext Kunst“ 1994, „Inklusion/Exklusion“ 1996, beide in Graz, angedeutet. Die damit einhergehende Auflösung des Objekts in einer multifunktionalen Praktik, in der Zone eines Überganges zwischen Bild und Skulptur, zwischen ästhetischem Objekt und Gebrauchsgegenstand wurde 1989 exemplarisch in der Installation „Universaler Code: Vom Einrichtungsgegenstand zum Mehrrichtungsgegenstand“ und bereits davor in „Schwarzer Strich im Raum“ 1977 gezeigt. Die Entmaterialisierung und Politisierung der Kunst ist bekanntlich seit der Interaktiven und beobachterabhängigen Textinstallation „Das Recht mit Füßen treten“ 1986 mein künstlerisches Arbeitsfeld.

Kat. Peter Weibel. Globale Gei

Peter Weibel

## Der Kreislauf der Kisten (1999)

S. 77

Der Raum, bestehend aus sechs Wänden, ist eine Kiste. In der Architektur spricht man sogar von der berühmten „dumb box“, der dummen Kiste. Der Begriff Box ist in der Kulturgeschichte der Neuzeit zu einem geheimen Leitbegriff geworden. Ununterbrochen spricht man in den unterschiedlichsten Zusammenhängen von Box. Der Behaviourismus hat den Menschen zur Black Box erklärt. Vom White Cube des Museums bis zu Black Box des Menschen befinden wir uns in einem Universum der geschlossenen Kiste, die besonders in der Kunst der Gegenwart die klassischen Funktionen von Rahmen und Sockel übernommen hat. Kein Künstler kommt heute ohne Kiste aus, und sei es nur die Verpackungskiste für das Kunstwerk. Im Minimalismus ist die Kiste zum Würfel und seinen Variationen veredelt worden. Die vorliegende Installation zeigt in der geschlossenen Raumbox mehrere kleine Boxen, die sich unterschiedlich öffnen. Diese Boxen haben multifunktionalen Charakter. Sie sehen aus wie Sitzmöbel, Behälter, Kisten, Schachtel. Die Spiegelung der Raumkiste in einer Vielzahl von Subkisten spielt auf das Modell einer Welt und ihrer Subwelten an. Daher sieht man auf dem Plafond eine Karte der Welt.

Die Kleinprojektoren, die verschiedene Videowerke Peter Weibels in alle möglichen Richtungen projizie-

ren, erfüllen die klassische Funktion eines Bildes, nämlich durch das Fenster des Bildrahmens Ausblicke auf andere Räume und Zeiten zu gewähren. Die Bilder durchlöchern also den realen Raum mit imaginären Räumen und Ereignissen. Die dumme Kiste wird aufgebrochen und überlistet. Dieses Zusammenspiel von Wand- und Bild, das im Barock einen Höhepunkt erreichte und welcher auch in der Deckenprojektion leicht zitiert wird, wird im medialen Zeitalter zu einer Schnittstelle von realen und virtuellen Welten. Der Installierung, Typus schlampige Häuslichkeit, verweist auf den häufigsten Gebrauch der Kiste, nämlich als Heim. Dieses Heim wiederum wird durch die Bilder der Fremde entfremdet. Die Sprache der Absenz (die Bilder) und die Sprache der Präsenz (die Boxen) überlagern sich. Dépôts sind Orte, wo Dinge abgelagert werden. Das ist der dritte Aspekt dieses Raumes, ein Ort der Ablagerung und der Erinnerung. Schachteln, Kisten, Koffer und Kästen teilen das Schicksal, Behälter für Dinge zu sein, die abgelagert sind und dadurch werden sie selbst abgelagert in dunkle Kisten. Dieser melancholische Kreislauf der Boxen ist die Neuinszenierung des klassischen Vanitas-Motivs. Die Grabkammer, die Grube oder der Sarg ist die letzte Kiste, die der Mensch bewohnt. Die Kunst ist der Aufstand gegen die letzte Kiste.